



## World Library and Information Congress: 69th IFLA General Conference and Council

1-9 August 2003, Berlin

---

**Code Number:** 095-G  
**Meeting:** 92. Library and Research Services for Parliaments  
**Simultaneous Interpretation:** Yes

### Die Dokumentationszentrale der Schweizerischen Bundesversammlung - Wissensvermittlung in komplexem Umfeld

#### Dr. Ernst Frischknecht

Leiter der Dokumentationszentrale der schweizerischen Bundesversammlung  
Bern

---

### Die Dokumentationszentrale der Schweizerischen Bundesversammlung - Wissensvermittlung in komplexem Umfeld

von Dr. Ernst Frischknecht, Leiter der Dokumentationszentrale der schweizerischen Bundesversammlung, Bern

#### *Zusammenfassung*

*Eine der Aufgaben des Parlamentes ist es, als Teil eines komplexen politischen Systems ordnend und regelnd zu wirken. Auftretende Probleme sind zu erkennen, zu bearbeiten und zu lösen. Dazu ist Wissen notwendig: Wissen muss beschafft, verarbeitet und in Handlungen umgesetzt werden. Mein Beitrag erläutert, am Beispiel eines kleinen Dienstes, die Bedingungen, die eine parlamentarische Dokumentation erfüllen muss, um den Ansprüchen eines nationalen Parlamentes gerecht zu werden. Entscheidend ist dabei eine gute Pflege und Organisation der Wissensvermittlung.*

#### **1. Bemerkungen zum politischen System der Schweiz**

Ich möchte Ihnen einleitend zuerst mit einigen Worten die Schweiz und ihr politisches System vorstellen, weil dieses System auch Rahmenbedingungen setzt für die Arbeit einer parlamentarischen Dokumentation.

Die Schweiz ist ein Land mit rund 7,3 Millionen Einwohnern und einer Fläche von 41 285 km<sup>2</sup>. 63,9 % der Bevölkerung sprechen deutsch, 19,5 % französisch, 6,6 % italienisch und 0,5 % rätoromanisch. Diese Sprachenvielfalt widerspiegelt sich auch im Parlament, in welchem Ratsmitglieder aus allen Sprachregionen repräsentativ vertreten sind. Im Plenum werden vier

Sprachen gesprochen, und die meisten Dokumente liegen in drei Sprachen vor. Konsequenzen ergeben sich dadurch auch für die Parlamentsdienste, die im Prinzip dreisprachig zu arbeiten haben. Bei der Anstellung des Personals wird auch darauf geachtet, dass die verschiedenen Sprachregionen angemessen vertreten sind. Rund 20% der Bevölkerung sind übrigens ausländische Staatsangehörige, und 10 % der Bevölkerung sprechen eine Nicht-Landessprache als Hauptsprache.

Vom Staatsaufbau her gesehen ist die Schweiz ein Bundesstaat mit 26 kantonalen Gliedstaaten, die in vielen Politikbereichen bedeutende Kompetenzen besitzen. Die Bundesverfassung stammt aus dem Jahre 1848. Nach dem Vorbild der Verfassung der USA wurden damals Institutionen geschaffen, die noch heute in kaum veränderter Form existieren.

### *Das Parlament – mit Milizsystem*

Das Parlament ist nach dem Zweikammersystem organisiert. Die Volkskammer, der Nationalrat, zählt 200 Mitglieder, die sich auf die Kantone nach dem Verhältnis ihrer Wohnbevölkerung verteilen. Die kleine Kammer, der Ständerat, besitzt die gleichen Kompetenzen wie der Nationalrat. Erlasse können nur verabschiedet werden, wenn ihnen beide Kammern zustimmen. Jeder Kanton entsendet zwei Vertreter in den Ständerat, die sechs Halbkantone je einen, das ergibt zusammen 46 Ratsmitglieder.

Nicht unwesentlich für die Arbeit der Parlamentsdienste ist der Umstand, dass die Schweiz kein Berufsparlament besitzt. Die Ratsmitglieder werden nicht für ein Vollamt entschädigt, sondern nur für eine Beanspruchung von 50-70%. Im Jahre 2003 erhalten sie erstmals auch eine besondere Entschädigung, die ihnen erlaubt, in bescheidenem Umfang eine Hilfskraft anzustellen. Das Parlament versteht sich bis heute als „Milizparlament“, das heisst als ein Gremium, dessen Mitglieder teilweise ehrenamtlich arbeiten.

### *Die Parlamentsdienste – eine junge Organisation*

Auf diese für die Schweiz charakteristische Tradition des Milizamtes ist es auch zurückzuführen, dass die Parlamentsdienste noch nicht lange bestehen und noch immer vergleichsweise klein sind. Welche Konsequenzen hat das Milizsystem für die Informationsvermittlung? Wir gehen davon aus, dass der Milizparlamentarier gegenüber einem Berufsparlamentarier weniger Zeit für sein Mandat aufwenden kann, da ihn ja auch seine beruflichen Aktivitäten stark in Anspruch nehmen. Wir haben somit möglicherweise eine weniger hohe Arbeitsbelastung als die Kolleginnen und Kollegen in einem Berufsparlament. Andererseits ist zu sagen, dass durch das Milizsystem das „Wissensproblem“ des Ratsmitgliedes, das überall besteht, noch verschärft wird. Es muss immer wieder in kurzer Zeit sehr komplexe Fragen behandeln und benötigt somit auch ausgesprochen gute und präzise Informationen.

Die Parlamentsdienste bestehen in ihrer heutigen Form erst seit 1972. Vorher wurden die Dienstleistungen, die das Parlament benötigte, von der Bundeskanzlei, dem Stabsorgan des Bundesrates, wahrgenommen. Die Bundeskanzlei war verantwortlich für die Organisation der Sitzungen, die Übersetzungsarbeiten und die Herausgabe des Ratsprotokolles, des Stenographischen Bulletins. Es waren somit nur wenige Personen tätig. Die vorberatenden Kommissionen wurden direkt von den jeweils zuständigen Stellen der Bundesverwaltung betreut.

Diese Strukturen wurden in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts immer mehr kritisiert. Die Mirage-Affäre – ein Skandal um die Beschaffung von Kampfflugzeugen – zeigten deutlich, dass

die bestehenden Strukturen verbessert werden mussten und nicht mit dem Prinzip der Gewaltentrennung zu vereinbaren waren.

Als Folge der Mirage-Affäre sind bereits 1967 erste Dienste geschaffen worden: ein Sekretariat für die Geschäftsprüfungskommission und ein Dokumentationsdienst. Es ist interessant zu sehen, dass Dokumentationsaufgaben (Informations- und Wissensvermittlung unabhängig von der Verwaltung) von Anfang an zentrale Aufgaben der Parlamentsdienste waren.

1976 waren bereits 44 Mitarbeitende für das Parlament tätig. Eine weitere Reorganisation erfolgte 1987 und 1988, nachdem wiederholt das Bedürfnis nach einer Verbesserung der Infrastruktur und Dienstleistungen für die Ratsmitglieder gefordert worden war. 1988 wurde auch der Name des Dienstes geändert. Der bestehende Dokumentationsdienst, den man neu konzipierte, erhielt den Namen Dokumentationszentrale. In den vergangenen zehn Jahren erfolgten weitere Ausbauschritte. Heute sind 305 Personen für das Parlament tätig, die sich aufteilen auf rund 160 Vollzeitstellen. Im Bereich der Dokumentation arbeiten 21 Personen auf 13 Vollzeitstellen.

#### *Konkordanzsystem in der Regierung: „Zauberformel“ seit 1959*

Die Regierung, der Bundesrat, besteht aus sieben Mitgliedern, die vom Parlament gewählt werden. Seit 1959 besteht eine Regierungskoalition, die sogenannte „Zauberformel“, wonach die grossen Fraktionen in der Bundesversammlung ihrer Stärke entsprechend vertreten sind: Je zwei Vertreter oder Vertreterinnen stellen die Freisinnigen, die Christdemokraten und die Sozialdemokraten, einen Vertreter stellt die Schweizerische Volkspartei. Wir haben demnach ein ausgesprochen stabiles Konkordanzsystem, kein Konkurrenzsystem mit Regierungspartei und Opposition.

Dieses Konkordanzsystem erleichtert uns, glaube ich, auch die Dokumentationsaufgaben. In der Bundesverwaltung dominiert nicht eine „Regierungspartei“, sondern es herrscht im allgemeinen ein Klima der Offenheit und der Zusammenarbeit. Wir haben sehr enge und gute Beziehungen zur Bundesverwaltung und erhalten in der Regel problemlos die gewünschten Informationen.

#### *Die direkte Demokratie als Herausforderung*

Eine besondere Herausforderung für uns als Informationsvermittler stellen schliesslich die Volksrechte dar. Die Schweiz kennt direktdemokratische Einrichtungen – die Volksinitiative und das Referendum -, die es Interessengruppen erlauben, in fast jeder wichtigen Frage eine Volksabstimmung zu erwirken. Das führt jedes Jahr zu etwa 15 Volksabstimmungen. In diesen Abstimmungskämpfen wirken die Ratsmitglieder häufig an vorderster Front mit. Unser Dienst beliefert sie jeweils mit den nötigen Unterlagen und wird durch diese Abstimmungen stark belastet.

## **2. Informationsflüsse im politischen System**

Bevor ich den Dienst vorstelle, möchte ich Ihnen einige allgemeine Überlegungen zur Frage der Informationsverarbeitung im politischen System unterbreiten.

Eine der Aufgaben des Parlamentes ist es, als Teil eines komplexen politischen Systems ordnend und regelnd zu wirken. Auftretende Probleme sind zu erkennen, zu bearbeiten und zu lösen. Dazu ist Wissen notwendig: Wissen muss beschafft, verarbeitet und in Handlungen umgesetzt werden. Es ist offensichtlich, dass das Informations- und Wissensproblem des Ratsmitgliedes kaum zu bewältigen ist.

Eine kurze Bemerkung zu den Begriffen *Wissen* und *Information*. Ich erlaube mir hier als Praktiker eine einfache Begriffsbestimmung:

*Information* bedeutet Daten über ein Ereignis oder einen Zustand.

*Wissen* bedeutet eine höhere Form von Information, Wissen ist Know-how, das heisst anwendungsbezogene Information, die es dem Wissenden erlaubt, sich in einem bestimmten Fall problemlösungsbezogen zu verhalten.

Das Ratsmitglied benötigt beides, Wissen und Information, und es kann sich beides auf die verschiedensten Weisen verschaffen.

- Einmal durch den direkten Zugriff. Es kann Informationen im Internet abrufen, in der Handbibliothek finden, in einem Dossier, das es selber führt, oder es kann einen Experten konsultieren. Häufig ist dieser Experte ein Fraktionskollege oder eine Fraktionskollegin, oft aber auch ein externer politischer Berater. Wir wissen alle, welchen grossen Umfang die Politikberatung angenommen hat und welche Probleme damit verbunden sind.
- Das Ratsmitglied kann einen spezialisierten Dienst in Anspruch nehmen, der ihm Information und Wissen vermittelt. Die Dokumentationsdienste der Parlamente nehmen hier eine wichtige Stellung ein, sie haben aber kein Monopol. Das Ratsmitglied kann andere Dienststellen mit Recherchen beauftragen, zum Beispiel die Mitarbeiter in den Fraktionssekretariaten oder in einem ihm nahestehenden Verband. Wenn es einen direkten Zugang zur Verwaltung hat, wird es auch diesen Zugang benutzen.

Wissen und Information erreichen das Ratsmitglied auch ungefragt. Eine grosse Zahl von Informationsproduzenten stellen ihm ihre Dokumente zu. Vieles wird ihm in elektronischer Form übermittelt, seine Mailbox ist stets überfüllt. Daneben behauptet aber auch das Papier hartnäckig seine Stellung. Im Alltag bedeutet dies, dass ein Mitglied der Bundesversammlung täglich ungefähr fünf Kilogramm Post erhält: Es ist kein Geheimnis, dass der grösste Teil dieser Unterlagen oft ungelesen in den Papierkorb fliegt.

Die Parlamentsdienste und in ihnen als weitere Einheit die Dokumentation sind demnach Teil eines komplexen Systems. Für viele Ratsmitglieder ist sie sehr wichtig, für andere aber auch – dies sei offen gesagt – von untergeordneter Bedeutung.

Zur Informationsverarbeitung im politischen System könnten wir viele grundsätzliche Fragen stellen. Welche Art von Informationen benötigt eigentlich das Ratsmitglied? In welcher Form benötigt es sie? Und wozu eigentlich? Ein Informationswissenschaftler, der diese Informationsflüsse analysieren würde, könnte viele sehr interessante Beobachtungen machen.

Ich muss zugeben, dass ich mich als Praktiker nur am Rande mit diesen Fragen befasse. Wir verfolgen einen pragmatischen Ansatz. Wir versuchen, unsere Dienstleistungen den Bedürfnissen entsprechend auszurichten und glauben, durch jahrelange Erfahrungen Strukturen geschaffen zu haben, die den Bedürfnissen entsprechen. Wobei ich einräumen möchte, dass die Frage nach den Bedürfnissen des Ratsmitgliedes sehr schwierig zu beantworten ist.

Gestatten Sie mir aber doch noch eine kleine Bemerkung zu einer Frage, die uns Praktiker im allgemeinen kaum beschäftigt: Wozu benötigt das Ratsmitglied Informationen?

Auf diese Frage, ergeben sich sehr unterschiedliche Antworten, weil damit die Frage nach dem Sinn und Zweck der parlamentarischen Aktivitäten verbunden ist. Ein Ratsmitglied kann viele Ziele verfolgen. Die Skala reicht vom selbstlosen Einsatz für das Gemeinwohl und für eine gute Gesetzgebung bis zu Verhaltensweisen, die wenig problemlösungsbezogen sind. Es geht hier häufig um kurzfristige, taktische Überlegungen, um das Reagieren auf Tagesaktualitäten, um die Sorge um die Wiederwahl und um persönliche Vorteile. Diese Bedürfnisse mögen im Einzelfall ihre Berechtigung haben, dürfen aber nicht zu einem dominierenden Element werden. Als Wissensvermittler fragen wir im allgemeinen wenig nach den Motivationen unserer Klienten, wir würden es aber doch gerne sehen, wenn wir mit unserer Arbeit dazu beitragen könnten, dass das Parlament als Teil eines komplexen politischen Systems für die hängigen politischen Fragen gute Lösungen findet.

### **3. Auftrag und Organisation der Dokumentationszentrale der Bundesversammlung**

Die Aufgaben der Dokumentationszentrale (DZ) werden in Artikel 13 der Verordnung über die Parlamentsdienste vom 7. Oktober 1988 umschrieben. Diese Bestimmungen sind aber teilweise veraltet und sollen demnächst durch Weisungen ersetzt werden, die in einer flexiblen, allgemeinen Art den Auftrag des Dienstes umschreiben.

Ich möchte mich gar nicht weiter mit diesen gesetzlichen Grundlagen aufhalten, sondern im im folgenden den Auftrag der Dokumentationszentrale so darstellen, wie wir ihn heute verstehen und erfolgreich praktizieren.

#### *Auftrag*

Die Dokumentationszentrale steht den Ratsmitgliedern, den Fraktionen, den Parlamentsdiensten sowie berechtigten Dritten für dokumentalistische Aufträge zur Verfügung. Das Ratsmitglied kann die Dokumentationszentrale in Anspruch nehmen für die Vorbereitung von Referaten, Voten im Rat, Vorstössen, Medienauftritten, Konferenzen, Auslandsaufenthalten usw. oder für Grundlagen-Dokumentationen zu bestimmten Sachfragen.

Es versteht sich von selbst, dass die erteilten Aufträge auch die nicht-parlamentarische politische Arbeit betreffen. Hier ist ein sehr breites Spektrum von Aufträgen zu bearbeiten, bei welchem auch ganz ungewöhnliche Fragestellungen auftreten können. Es gibt eigentlich kaum eine Frage, die uns nicht gestellt werden kann.

Die Dokumentationszentrale ist demnach eine Organisation, die Wissen und Information sammelt, verarbeitet, erschliesst und vermittelt. Wir vermitteln Informationen auf Auftrag, bieten aber den Ratsmitgliedern auch aus eigener Initiative Dokumente an.

Von grösster Bedeutung für uns sind gute Verbindungen zu anderen Informationslieferanten, eine enge Zusammenarbeit und eine genaue Kenntnis, was wo erhältlich ist. Besonders eng muss die Zusammenarbeit mit den übrigen Parlamentsdiensten sein, zum Beispiel mit den Kommissionssekretariaten, mit dem Internetdienst und dem Informatikdienst oder dem Dienst für das Amtliche Bulletin, der im übrigen auch der Dokumentationszentrale unterstellt ist.

Eng sind die Beziehungen auch zu Regierung und Verwaltung, die auf ihren Websites grundlegende Informationen anbieten. Die Tatsache, dass heute viele wichtige Dokumente im Internet zur Verfügung stehen, erleichtert uns unsere Arbeit wesentlich. Ich denke hier insbesondere an die Gesetzessammlungen, die kantonales, nationales und internationales Recht umfassen, oder an die statistische Information, die das Bundesamt für Statistik bereitstellt.

Die weiteren Rahmenbedingungen einer parlamentarischen Dokumentation sind Ihnen sicher bekannt. Natürlich muss die Information präzise sein, neutral, auf die Bedürfnisse des Ratsmitgliedes zugeschnitten, und natürlich muss die Information zeitgerecht geliefert werden, notfalls in wenigen Minuten.

Wir sehen also unseren Hauptauftrag in der Informationsvermittlung. Unser Dienst trägt daher auch nicht die Bezeichnung „Bibliothek“. Klassische bibliothekarische Aufgaben bilden nur einen Teil des Hauptauftrages. Im englischsprachigen Raum könnte man unseren Dienst vielleicht als *Library* bezeichnen, im deutschen Sprachraum erscheint uns der Begriff *Bibliothek* zu eng.

Wie können wir diesen Auftrag erfüllen?

### *Organisation*

Im internationalen Vergleich ist unser Dienst verhältnismässig klein. Es sind insgesamt rund 13 Stellen, die sich aufteilen auf 21 Personen.

- Sekretariat

Im Sekretariat sind vier Personen tätig, mit 220 Stellenprozenten. Sie haben die folgenden Aufgaben:

Entgegennahme und Weiterleitung von Aufträgen  
Erledigung von Aufträgen (sofern möglich)  
Herstellung von Dokumentationen  
Sekretariatsarbeiten, Posteingang, Postausgang  
Führung verschiedener Registraturen mit häufig verlangten Dokumenten (Botschaften des Bundesrates, Gesetze usw.)

Dank grosser Erfahrung und Effizienz gelingt es diesen Mitarbeitern, diese schwierigen Aufgaben zur grossen Zufriedenheit der Ratsmitglieder zu erfüllen. Es sind oft Kleinigkeiten, die über den guten Ruf eines Dienstes entscheiden, und zu diesen Kleinigkeiten gehört eine gute Erreichbarkeit, Freundlichkeit und eine rasche und zuverlässige Bedienung der Kunden. Aufträge können uns unter anderem mit einem Formular erteilt werden, das in allen Zimmern im Bundeshaus aufliegt und auch im Internet zur Verfügung steht.

Im Sekretariat werden die folgenden Dokumentationen hergestellt:

Ein wichtiges Arbeitsinstrument für Ratsmitglieder, aber auch für die Medien, ist die *Vorschau* auf die dreiwöchigen Sessionen. Diese Vorschau enthält in Kurzform wichtige Informationen zu jedem traktandierten Geschäft. Sie ist auch im Internet konsultierbar.

Weitere Produkte sind *Presseschauen* und *Dokumentationshefte*.

Eine Publikation, die Sekretariat in Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlichen Mitarbeitern herstellt, ist der *Legislatur-Rückblick*, der auf deutsch und französisch publiziert wird. Der *Legislatur-Rückblick* enthält eine Zusammenstellung aller parlamentarischen Geschäfte. Zu jedem Geschäft gibt es eine kurze Zusammenfassung, die schon während der Legislatur erstellt wird und auch in der Geschäftsdatenbank CuriaVista abgerufen werden kann.

Das Sekretariat publiziert weiter eine Liste mit den jeweils in einer Session neu eingereichten persönlichen Vorstössen, nach Sachgebieten geordnet.

- Wissenschaftliche Mitarbeiter

Für die wissenschaftliche Arbeit stehen sechs volle Stellen zur Verfügung, die sich aufteilen auf acht Personen. Diese Mitarbeiter haben die folgenden Aufgaben:

- Erledigung von Aufträgen der Ratsmitglieder
- Führung von Dossiers zu bestimmten Sachbereichen (zum Teil elektronisch, als Dossier auf der Website des Parlamentes)
- Studium, Auswertung und Erschliessung von Dokumenten
- Weiterbildung, vor allem im Bereich der Informationsbeschaffung
- Mitarbeit an Produkten der Dokumentationszentrale (Legislatur-Rückblick)
- Unterhalt und Weiterentwicklung des Thesaurus der Parlamentsdienste („Helvetosaurus“)
- Benutzerprojektleitung Geschäftsdatei CuriaVista

Die Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind verantwortlich für bestimmte Fachgebiete, in denen sie Fachwissen erworben haben. Dieses Wissen ist aber angesichts der Kleinheit des Dienstes in vielen Fällen nicht ausreichend, um einen Auftrag zu erledigen. Wir verstehen uns daher eher Informationsspezialisten und Generalisten, die wissen, wo eine qualitativ hochstehende und den Wünschen des Ratsmitgliedes entsprechende Information zu finden ist. Hier gibt es unzählige gute Quellen, die es auszuschöpfen gilt. Es gibt viele Institutionen, die bei Bedarf für uns tätig werden. Für vergleichende Studien steht uns beispielsweise das Schweizerische Institut für Rechtsvergleichung zur Verfügung, für internationale Verbindungen die stets sehr hilfbereiten Kolleginnen und Kollegen in anderen Parlamentsdiensten. Erwähnen möchte ich hier vor allem das Europäischen Zentrum für Parlamentarische Wissenschaft und Dokumentation (EZPWD), für welches in 70 parlamentarische Versammlungen Korrespondentinnen und Korrespondenten tätig sind.

Ich möchte aber doch festzuhalten, dass es uns zuweilen durchaus möglich ist, zu Themen Kompetenzen aufzubauen, für die es in der Verwaltung keine entsprechenden Fachleute gibt. Auch die Website der Bundesversammlung weist immer von uns geführte Dossiers auf, die in dieser Form an keinem anderen Ort zu finden sind.

Auswertungen im Sinne einer Analyse oder einer Zusammenfassung sind aber in der Regel nicht möglich.

Eine Bemerkung zur Arbeitsbelastung. Wir führen eine Statistik über die grösseren Aufträge, die eine wissenschaftliche Bearbeitung verlangen. Diese werden in einer Auftragsliste festgehalten. Die Zahl der Aufträge stieg von 839 (1994) auf 1325 (1996) und bewegt sich zurzeit im Bereich von etwa 1200 Aufträgen pro Jahr. Daneben erledigen wir auch viele kleinere Aufträge, die oft nur im Erteilen einer Auskunft bestehen. Darüber wird keine Statistik geführt.

Es besteht kein Zweifel darüber, dass wir – bei gleichbleibendem Personalbestand – den starken Anstieg der Aufträge in den neunziger Jahren nur haben bewältigen können durch einen umfassenden Einsatz der elektronischen Informationsvermittlung. In vielen Fällen finden das Ratsmitglied oder eine andere Person die gewünschte Information problemlos auf der Website des Parlamentes oder der Bundesverwaltung. Hier möchte ich zum Beispiel die Systematische Sammlung des Bundesrechtes sowie das Bundesblatt erwähnen.

Der Unterhalt und die Weiterentwicklung der elektronischen Informationsvermittlung hat daher bei uns sehr hohe Priorität. Dazu nun einige Bemerkungen.

Eine der wichtigsten Aufgaben ist es, die vom Parlament produzierte Information den Benutzern sachgerecht anzubieten. Zur Hauptsache sind das die Angaben über die parlamentarischen Geschäfte, über ihren Inhalt und über den Stand der Beratungen. Wir unterhalten dazu, in Zusammenarbeit mit anderen Diensten, die Geschäftsdatenbank CuriaVista, die allen Interessierten auf der Website des Parlamentes zur Verfügung steht.

Es stehen verschiedenste Suchmöglichkeiten zur Verfügung. Mit der „erweiterten Suche“ können wir zum Beispiel suchen nach Geschäftstyp, nach Ratsmitglied oder nach Rat. Für Benutzer, die sich genauer über die verschiedenen Möglichkeiten informieren wollen, stehen Hilfe-Texte zur Verfügung (rechts aussen). Wenn ich nach den Vorstössen eines Ratsmitgliedes suchen will, erscheinen die Namen in einem Menu. Wir finden hier natürlich auch die Namen von Ratsmitgliedern, die aus dem Rat ausgeschieden sind.

Besondere Bedeutung hat für uns natürlich die thematische Suche. Die Ratsmitglieder und die weiteren Benutzer von CuriaVista wollen häufig Informationen zu einem bestimmten Thema finden. Für thematische Suchen steht eine Volltextsuche zur Verfügung, die allerdings in vielen Fällen unvollständige oder viel zu viele Resultate bringt. Sehr zu empfehlen und viel wirkungsvoller ist eine Suche mit Thesaurus. Ein guter Thesaurus ist meiner Meinung nach noch immer das beste Instrument für eine qualitativ hoch stehende Erschliessung von Dokumenten.

#### *Was ist ein Thesaurus?*

Ein Thesaurus ist eine geordnete Zusammenstellung von Wörtern, die zum Indexieren ('Ablegen') und *Wiederauffinden* von Dokumenten dient. Ein Thesaurus ist wie ein Sachkatalog einer Bibliothek ein Arbeitsinstrument bei der Ordnung und gezielten Recherche nach inhaltlichen Kriterien in grossen Datenbeständen. Die einzelnen Dokumente werden je nach ihrem Inhalt mit Ausdrücken aus dem Thesaurus in einer Datenbank abgelegt. So können die Dokumente thematisch geordnet wiedergefunden werden.

Als Grundlage für diesen Thesaurus diente EUROVOC, der Thesaurus des Europäischen Parlamentes und des Amtes für amtliche Veröffentlichungen der Europäischen Union. Sie sehen an diesem Beispiel, dass die Schweiz als Nicht-Mitglied der EU Annäherungen an die EU nicht scheut. Der EUROVOC wurde aber 'helvetisiert', das heisst es wurden in der Schweiz benötigte Ausdrücke ergänzt, missverständliche oder unverständliche Bezeichnungen gestrichen und teilweise die hierarchische Struktur verändert.

Die wesentlichen Vorteile eines Thesaurus sind:

- *hierarchischer Aufbau*  
Der Thesaurus ist hierarchisch aufgebaut und erlaubt eine zusammenfassende Suche über



mehrere Hierarchiestufen (Oberbegriff inklusive Unterbegriffe) oder auch präzise Recherchen mit nur einem Ausdruck.

- *Synonymkontrolle*

Im täglichen Leben werden für einen Sachverhalt oft verschiedene Wörter verwendet. In einer Datenbank können aber bei unkontrolliertem Gebrauch dieser verschiedenen Wörter die Dokumente zu einem Sachverhalt kaum mehr wiedergefunden werden. Es ist deshalb zentral, dass sowohl beim Indexieren als auch beim Suchen von Dokumenten Wörter mit gleicher oder ähnlicher Bedeutung zu *einer* Vorzugsbezeichnung (sogenannter Deskriptor) zusammengefasst werden.

In der Datenbank CuriaVista steht den Benutzern eine Suche mit Thesaurus zur Verfügung. Ein Beispiel. Ein Ratsmitglied wünscht parlamentarische Geschäfte zum Thema der Alternativenergien. Davon gibt es natürlich eine ganze Reihe, und unter den verschiedensten Bezeichnungen. Eine Volltextsuche wäre ausserordentlich aufwendig.

Bevor mit der eigentlichen Suche begonnen werden kann, müssen der Frage angemessene Deskriptoren gefunden werden. Erst mit deren Hilfe können dann die Dokumente gesucht und gefunden werden. Entsprechend den zwei Darstellungen des Thesaurus kann der beste Deskriptor auf zwei Arten gefunden werden:

1. Wer bereits eine ganz präzise Vorstellung des Suchwortes hat, steigt mit Vorteil mit diesem ein. Wird man nicht sofort fündig, empfiehlt es sich das Wort sowohl links als auch rechts zu trunkieren (\*) oder es mit einem Synonym zu versuchen.
2. Wer keine präzise Vorstellung eines bestimmten Suchwortes hat, steigt am besten über einen der zuoberst in der Hierarchie stehenden Begriffe ein. Zuerst wählt man einen groben Sachbereich aus und sucht sich einen passenden Unterbegriff. So kann man sich immer weiter nach unten arbeiten, um zu einem möglichst präzisen Deskriptor zu gelangen.

Wir klicken also auf der Liste der Sachbereiche „Energie“ an und kommen sodann zu allen Unterbegriffen. Weit unten in dieser alphabetischen Liste finden wir den korrekten Deskriptor („Sanfte Energie“) und die zugehörigen weiteren Unterbegriffe. Eine Suche mit dem Deskriptor „sanfte Energien“ auf allen Stufen der Hierarchie führt nun zu 76 Treffern. Wenn ich nun nur Geschäfte will, bei denen das Thema „sanfte Energie“ allgemein behandelt wird, suche ich ohne Unterbegriffe. Dann ergeben sich noch 17 Treffer.

Ich bin deshalb etwas ausführlicher auf diesen Punkt eingetreten, weil eine gute Indexierung und eine gute Pflege des Thesaurus ein zentraler Punkt unserer Dokumentationsdienstleistungen ist. Es ist bei den Daten, die wir in der Geschäftsdatei haben, in vielen Fällen gar nicht möglich, mit einer Volltextsuche oder mit einem automatischen Indexierungssystem zum Erfolg zu kommen. Ein parlamentarisches Geschäft ist ohne Indexierung nur dann wieder aufzufinden, wenn es einen aussagefähigen Geschäftstitel hat und genügend weitere Begriffe enthält, die bei einer Volltextsuche aufgefunden werden. Das ist längst nicht immer der Fall.

Das waren Bemerkungen zu den hauseigenen Datenbanken und Findmitteln. Daneben sind für den Wissenschaftlichen Mitarbeitenden selbstverständlich das Recherchieren im Internet und in externen Datenbanken von grosser Bedeutung. Wir verfolgen hier laufend die Entwicklungen und beantragen Zugriff für diejenigen Datenbanken, die kostenpflichtig sind. Sehr wertvoll für uns ist der Zugriff zu den Datenbanken der Nachrichtenagenturen.

- Bibliothek

Ich vermute, dass ich Ihnen hier eine der kleinsten Bibliotheken eines nationalen Parlamentes vorstellen darf. Es stehen hier drei Stellen zur Verfügung, die aufgeteilt werden auf verschiedene Teilzeitbeschäftigte.

*Dienstleistungen der Bibliothek*

- Bibliothekskatalog, Archiv  
Sammeln und Erfassen von Dokumenten aller Art, vor allem von „grauer Literatur“
- Ausleihe von Dokumenten aus unserer und anderen Bibliotheken
- Recherche in Bibliothekskatalogen und im Internet

Die Beschaffung, Verwaltung und Erschliessung von Dokumenten aller Art ist eine Kernaufgabe der Dokumentationszentrale. Die Arbeit wird hauptsächlich von den im Bibliotheksbereich tätigen Mitarbeitenden geleistet. Die Wissenschaftlichen Mitarbeitenden beteiligen sich an der Erschliessung (Beschlagwortung) der Dokumente, die mittels des oben vorgestellten Thesaurus erfolgt. Besondere Aufmerksamkeit widmen wir der Erfassung von Zeitschriftenaufsätzen oder den Beiträgen in Sammelbänden. Mit Zeitschriftenaufsätzen ist unseren Kunden in der Regel weit besser gedient als mit Büchern.

Zurzeit werden jährlich etwa 2500 Dokumente in unserer Bibliotheksdatenbank erfasst, die etwa 40000 Dokumente enthält.

Die Bibliotheksdatenbank ist Teil des Alexandria-Verbundes, in welchem etwa 30 wichtige Bibliotheken der Bundesverwaltung sowie die Bibliothek des Bundesgerichtes zusammengeschlossen sind. Dieser Verbund wird mittels der Software VTLS betrieben. Wir beteiligen uns am Verbund seit 1998 und haben dort Zugriff auf über eine Million Dokumente. Im Juni 2003 erfolgte die Umstellung VTLS VIRTUA. Zurzeit evaluieren wir andere Lösungen, die die Abhängigkeit vom Verbund reduzieren und weitere Verbesserungen in unserem Dienstleistungsangebot erlauben sollen.

Der Alexandria-Verbund ist unser wichtigster Partner, daneben haben wir natürlich auch, dank dem Internet, Zugriff zu nahezu allen wichtigen Bibliotheken in der Schweiz und in der ganzen Welt. Damit wird es immer weniger wichtig, wo das Buch physisch steht. Und damit wird es auch erklärlich, dass in der Dokumentationszentrale einige wenige Mitarbeitende erfolgreich bibliothekarische Aufgaben erfüllen können.

Wir bemühen uns selbstverständlich, häufig verlangte Bücher im eigenen Bestand zu haben, unter Umständen in mehreren Exemplaren. Eine besondere Aufgabe besteht auch darin, im Archiv von vielen Publikationen (Bücher, Berichte, Studien), die kostenlos erhältlich sind, eine Anzahl von Lager-Exemplaren aufzubewahren, die bei Bedarf abgegeben werden können.

Noch ein Wort zur Eidgenössische Parlaments- und Zentralbibliothek (EPZB):

Die EPZB ist die älteste Verwaltungsbibliothek des Bundes. Sie entstand aus der Tagsatzungsbibliothek, die bis 1848 jeweils am Vorort ihren Standort hatte. Mit der Gründung des Bundesstaates wurde sie als "Canzleibibliothek" dem Departement des Innern zugeteilt. 1914

wurde die Bundeskanzlei selbständig; die Bibliothek blieb aber aus räumlichen Gründen beim ursprünglichen Departement und entwickelte sich langsam zu einer "Centralbibliothek", die auch einen Gesamtkatalog aller Fachbibliotheken des Bundes führte. 1886 und 1899 entstanden die ersten gedruckten Kataloge, die man periodisch durch Supplemente ergänzte. Nach dem ersten Weltkrieg bildeten sich in vielen Abteilungen eigene Bibliotheken, und die Zentralbibliothek verlor ihre frühere Bedeutung. Im Zweiten Weltkrieg blieb sie während längerer Zeit ohne eigentliche Leitung. Bundesrat Philipp Etter erteilte dann dem neuen Chef den Auftrag, eine der ganzen Verwaltung dienende Rechts- und Verwaltungsbibliothek aufzubauen. Durch einen Umbau in den Jahren 1963-65 erhielt die Bibliothek ihr heutiges Gesicht. Damals verliess aber das Sekretariat des Innern den Westbau und zog an die Inselgasse. Als dann das Parlament im Zusammenhang mit der Mirage-Affäre einen Ausbau seiner Hilfskräfte verlangte und den Dokumentationsdienst für die Bundesversammlung schuf, erhielt die Zentralbibliothek ein neues Reglement mit neuen Aufgaben, einen neuen Namen, und wechselte vom Departement des Innern zur Bundeskanzlei hinüber.

So hat sich dieser etwas eigenartige Zustand ergeben, wonach es neben unserer Bibliothek auch eine Verwaltungsbibliothek gibt, die in ihrem Titel die Bezeichnung „Parlamentsbibliothek“ führt. Dieser Umstand hindert uns aber nicht an einer guten Zusammenarbeit.

Nun noch einige Worte zur elektronischen Informationsvermittlung, wie sie sich heute präsentiert.

- *E-Doc – Informationsvermittlung auf der Website*

Der Bibliotheksbereich steht wie überall vor neuen Herausforderungen. Die Bibliothekare verstehen sich als Manager von Information und Wissen und haben sich mit Neuerungen und Problemen im Bereich des Bibliothekswesens auseinanderzusetzen. Ein wichtiges neues Thema bildet die „Elektronische Bibliothek“. In diesem Bereich haben wir mit der Einführung der Rubrik „E-Doc“ auf der Web-Site des Parlamentes Neuland betreten.

Sie finden hier allgemeine Angaben über die Dokumentationszentrale, Kontaktpersonen und ein Auftragsformular.

Unter *Aktuell* stehen aktuelle Berichte, Vernehmlassungen, Presseschauen, Dokumentationshefte zur Verfügung. Die Dokumente können teilweise heruntergeladen werden. Die Bestellung von Dokumenten, die nicht heruntergeladen werden können, ist, wie wir auf der Website sagen, nur möglich für Ratsmitglieder, Fraktions-Mitarbeitende und Parlamentsdienst-Mitarbeitende. Bestellungen weiterer Drittpersonen können leider nicht ausgeführt werden. Wir bitten diese Drittpersonen, sich direkt an die jeweiligen Herausgeber zu wenden. - In einem *Archiv* sind die früher angebotenen Dokumente enthalten.

Unter *Dossiers* schliesslich findet das Ratsmitglied eine Liste der auf der Website angebotenen elektronischen Dossiers.

Im Bereich *Bibliothek* findet das Ratsmitglied im weiteren die Liste mit den Neuerwerbungen und die Bibliothekskataloge. Es kann auf diesem Weg auch eine Ausleihe machen oder eine Erwerbung beantragen.

Es folgt sodann eine Liste mit Zeitschriften, Statistiken und Jahresberichten, die elektronisch verfügbar sind. Es handelt sich hier um eine Übergangslösung, die demnächst in neuer, verbesserter Form angeboten werden soll.

- Presseauswertung

Schliesslich noch ein Wort zur Presseauswertungsstelle. Hier sind drei Mitarbeiter tätig, die sich auf 190 Stellenprozente aufteilen. Ausgewertet werden täglich rund 60 Tages- und Wochenzeitungen. Die relevanten Artikel werden ausgeschnitten und manuell in rund 400 Sachdossiers abgelegt. Artikel über Ratsmitglieder und weitere Personen aus Politik und Wirtschaft werden in biographische Pressemappen abgelegt.

Die meisten dieser Zeitungen sind heute auch in elektronischer Form zugänglich, oft aber nur im Rahmen eines kostenpflichtigen Angebotes. Wir verfolgen die Entwicklungen laufend und sorgen für die entsprechenden Zugänge. Am Interessantesten für uns ist dabei der Anschluss an Pauschal-Lösungen, an Verträge, die durch das Bundesamt für Bauten und Logistik für die gesamte Bundesverwaltung abgeschlossen werden.

Auf eine manuelle Presseauswertung konnten wir bisher nicht verzichten, weil die Archive in der Regel keine brauchbare Auswahl nach bestimmten Themen ermöglichen. Die Zukunft wird zeigen, ob sich diese Recherchiermöglichkeiten so verbessern, dass auf eine manuelle Auswahl durch einen klugen Kopf verzichtet werden kann.

#### 4. Bilanz

Ich glaube festhalten zu dürfen, dass die Dokumentationszentrale, soweit es mit den beschränkten Mitteln möglich ist, die ihr zugedachten Aufgaben sehr erfolgreich erfüllt. Die Ratsmitglieder beurteilen unsere Arbeit in der Regel immer als sehr wertvoll und als ihren Bedürfnissen entsprechend.

Es muss aber auch festgestellt werden, vor allem aus internationaler Sicht, dass unser Dienst im heutigen Zustand verschiedene wichtige Postulate nicht erfüllen kann. Wir streben daher mittelfristig einen weiteren Ausbau und die Realisierung der folgenden neuen Dienstleistungen an:

1. Schaffung eines *Forschungsdienstes*. Wir befassen uns hauptsächlich mit der Informationsvermittlung. Das Ratsmitglied erhält keine eigenen Analysen, sondern bereits vorhandene Berichte, Aufsätze, Zeitungsartikel und Informationen aus dem Internet. Dieser Mangel fällt allerdings in unserem Umfeld nicht entscheidend ins Gewicht, weil wir in einer Informationsgesellschaft leben, die durch eine ausserordentliche Dichte der Information gekennzeichnet ist. Es gelingt uns bei fast allen Aufträgen, qualitativ hochwertige Informationen zu finden, oft auch in Kurzform als sogenanntes Fact Sheet. Es besteht aber kein Zweifel daran, dass das Ratsmitglied noch vermehrt knappe, präzise und hochwertige Informationen wünscht, gerade auch als Entscheidungsgrundlage bei der Behandlung von Sachgeschäften im Rat.

2. Vermehrte *fachliche Spezialisierung*. Wir arbeiten als Generalisten; unsere Sachkenntnis hält sich, wenn man mit den Spezialisten in der Verwaltung vergleicht, in engen Grenzen. Damit ist noch immer eine permanente und in manchen Fällen problematische Überlegenheit der Verwaltung da.

3. „*Marketing*“. Unsere beschränkten Mittel erlauben uns kein offensives Verhalten. Wir unternehmen so zum Beispiel wenig Anstrengungen, um unser Angebot bekannt zu machen und neue Kunden zu gewinnen. Ich schätze, dass es eine Dunkelziffer von Ratsmitgliedern gibt, die unsere Dienstleistungen und Kompetenzen nicht kennen. Es dürfte im übrigen auch zahlreiche

Ratsmitgliedern geben, die mit der Ressource Information ineffizient umgehen und wichtige Techniken und Angebote nicht kennen. Hier sollte eine persönliche Beratung und Schulung angeboten werden. Das ist uns zurzeit nur in Einzelfällen möglich.

4. „*Wissensmanagement*“. Je mehr die Menge der Informationen anwächst, desto schwieriger wird ihre Aufbereitung und Präsentation. Der an einer bestimmten Frage Interessierte sollte rasch und sicher zu der von ihm gewünschten Information kommen und nicht hilflos vor einer endlosen Trefferliste stehen. Aus meiner Sicht besteht hier für uns und für viele andere Anbieter von Informationen grosser Nachholbedarf. Wir planen daher, auf der Website eine Wissensplattform einzurichten und zu unterhalten, die hohe Ansprüche erfüllt.

Die Anwendung der Möglichkeiten des Wissensmanagements – also der systematischen Nutzbarmachung und Bewirtschaftung von Wissen – sollte vertieft geprüft werden, und zwar nicht nur im Bereich der Dokumentationszentrale, sondern in den ganzen Parlamentsdiensten. Ich werde wohl nichts Neues sagen, wenn ich hier bemerke, dass die Informationsflüsse nicht immer so fließen, wie wir es aus der Sicht der Informationsvermittler gerne hätten. Je grösser eine Organisation wird, desto gravierender wirkt sich dieser Umstand aus. Ich komme hier auf die eingangs gemachte Bemerkung zurück, wonach wir Praktiker sind, die pragmatische Ansätze verfolgen. Ich gebe zu, dass bei diesem Ansatz die Gefahr besteht, Entwicklungen und Neuerungen nicht rechtzeitig zur Kenntnis zu nehmen.

5. Zu den Strukturen, die in ausländischen Parlamenten zur Verfügung stehen, gehört auch ein *Help Desk* in unmittelbarer Nähe der Ratssäle. Der kleine Personalbestand hat bisher eine solche Einrichtung verunmöglicht. Der Umstand, dass wir unsere Räumlichkeiten in der Nähe der Ratssäle haben, erlaubt uns aber auch ohne *Help Desk* eine effiziente Arbeit.

#### *Zusammenfassung*

Ich fasse zusammen und wiederhole nochmals unsere komplexe *Ausgangslage*:

- zwei Kammern, 200 und 46 Mitglieder
- „Milizparlament“
- drei Sprachen
- direkte Demokratie
- Bedarf an hochwertiger Information
- grosse Vielfalt der Themen
- kurze Fristen: „in drei Minuten ein Experte“
- kleiner Personalbestand

#### *Erfolgsfaktoren: Arbeitsmethoden, Arbeitsorganisation, Betriebskultur*

Die Faktoren, die uns unter diesen Umständen eine erfolgreiche Arbeit erlauben, sind die folgenden:

- *Arbeitsmethoden*

- Schwergewicht bei der Informationsvermittlung: Wissen, was wo verfügbar ist
- gute Beziehungen zu Wissensverwaltern und Wissensproduzenten: Verwaltung, Experten, Parlamentsdienste, Bibliotheken
- gute Kenntnis der Quellen: Internet, Datenbanken, Bibliotheken
- eigene Arbeiten: Vorschau / Rückschau, Legislatur-Rückblick, Presseschauen, guter eigener Auftritt im Internet (gemeinsam mit Internet-Dienst), CuriaVista, Amtliches Bulletin

- hohe Qualität der Recherchen (Zeitungsarchive, News-Datenbanken)
- Sacherschliessung (Thesaurus)
  - *Arbeitsorganisation*
- kurze Entscheidungsprozesse, Autonomie, flache Hierarchien
- enge Verbindung zwischen den einzelnen Teilen des Dienstes
  - *Betriebskultur*
- gute Zusammenarbeit unter qualifizierten, motivierten Mitarbeitenden mit grosser praktischer Erfahrung

*Hinweis:* Zu diesem Referat wird eine PowerPoint-Präsentation erstellt, die auf der Homepage der schweizerischen Bundesversammlung, [www.parlament.ch](http://www.parlament.ch), unter E-Doc, Kontakte, abgerufen werden kann.